

Kreuzer Roland, geboren 1956, Sektion Fribourg, später Sektion Zürich

Name, Vorname, Geburtsdatum, soziale Herkunft, familiäre Herkunft, Stadt/Region während der RML-Zeit, Bildungsweg. Herkunftsland/-region für die eingewanderten Mitglieder. Status zur Zeit des Beitritts zur RML: ledig, verheiratet, andere Form der Partnerschaft, Anzahl Kinder. Beruflicher Werdegang und heutige Situation.

Mein Name ist Roland Kreuzer, geboren am 21. August 1956 in Trimbach SO. Mein Vater war zuerst Schriftsetzer und dann Korrektor in Olten, meine Mutter stammte aus einer Innerschweizer Bauernfamilie und lernte Krankenschwester. Katholisches Arbeitermilieu, würde ich sagen.

Mein erster Kontakt mit der Organisation kam an der Kantonsschule Aarau zustande, die ich in den Jahren 1972 bis 1975 besuchte. Das war jedoch nicht die RML, sondern die Sozialistische Basis Aargau/Solothurn SBAS, die in den Kantonen Solothurn und Aargau aktiv und das Pendant zur RML war. Nach der Matura war ich ein Jahr in Lyon, wo ich in einem Obdachlosenasyll arbeitete und einen losen Kontakt zur LCR hatte, jedoch nicht Mitglied war. Nach meiner Rückkehr in die Schweiz und der RS zog ich nach Fribourg, studierte dort an der UNI und trat in die SAP ein. Das war so ca. 1977. Nach zwei Jahren zügelte ich nach Zürich und begann 1979 als Korrektor zu arbeiten und war in der SAP in der Zelle der grafischen Industrie. In dieser Zeit hatte ich weder Kinder noch eine feste Partnerschaft.

Mein beruflicher Werdegang hing mit der Proletarisierung zusammen: Das Studium schloss ich nie ab, meine zehn Jahre als Korrektor beim Tages-Anzeiger in Zürich waren beruflich Learning by doing. Seit 1981 arbeite ich bei der Gewerkschaft: GDP, comedia, syndicom im Laufe der Fusionen. Zuerst war ich in Zürich Sektionssekretär bei der GDP, 1999 Regionalkoordinator von comedia. 2001 wechselte ich ins Zentralsekretariat von comedia nach Bern und zügelte gleichzeitig auch nach Bern. Beruflich blieb ich bei meiner Gewerkschaft: bis 2005 als Zentralsekretär für die grafische Industrie, von 2005 bis 2010 als Kopräsident von comedia und seit der Fusion zu syndicom 2011 bin ich Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter des Sektors Medien.

Ich lebe seit 1989 in einer festen Partnerschaft, wir sind jedoch nicht verheiratet; wir haben zwei Söhne von 20 und 24 Jahren, die in Zürich zur Welt kamen und dann mit uns nach Bern zogen. Wir waren immer beide Teilzeit berufstätig, haben uns die Kinderbetreuung geteilt.

VOR DEM BEITRITT ZUR RML

Berufliche Erfahrung, Mitgliedschaften/Aktivitäten in Gewerkschaften, NGOs, Parteien oder andern Vereinigungen/Bewegungen. Erstes aktivistisches Engagement. Dein aktivistischer Werdegang. Interesse für die Entwicklung in der Schweiz und/oder in der Welt.

Ich lernte die SBAS (Sozialistische Basis Aargau/Solothurn) an der Kantonsschule Aarau kennen, hatte damals keine berufliche Erfahrung. Vor dem definitiven Beitritt in Fribourg arbeitete ich in einem Auslandeinsatz in einem Obdachlosenasyll in Lyon. Dabei ging es jedoch auch um das Wegkommen aus meinem Dorf und den Start des eigenständigen Lebens.

In Trimbach gründeten einige Kollegen und ich zusammen eine Drittweltgruppe; "Nestlé tötet Babys" war dabei das erste Thema. Politisches Engagement war in Trimbach auch die Arbeit in der Jungwacht, die zu dieser Zeit bei uns wie an andern Orten einen gewissen Aufbruch in moderne Jugendarbeit umsetzte (ich traf dann in der SAP immer wieder Genossen mit "Jungwacht-Vergangenheit").

Das wirklich politisierende Schlüsselereignis war für mich jedoch die Anti-AKW-Bewegung mit der Besetzung von Kaiseraugst 1975 und später den Aktionen in Gösigen, den Demos und Pfingstmärschen. Weltweit gesehen war die Wahl von Allende in Chile eine Hoffnung, dass friedlich und demo-

kratisch der Sozialismus eingeführt werden kann. Umgekehrt war dann dessen Sturz auch ein "Beweis", dass ohne Revolution der Kapitalismus nicht überwunden werden kann. Und der siegreiche Kampf in Vietnam hatte das ja auch gezeigt. "Chile, Spanien, Griechenland - unterstützt den Widerstand!" war für mich der internationalistische Slogan, der damals im Ohr blieb.

Anlass und Gründe zu Deiner RML-Mitgliedschaft in welcher Sektion. Welches waren Deine Erwartungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene und was erwartetest Du von Deinem eigenen Leben. Wichtigste Motive für Dein Engagement: bereits laufende gesellschaftliche Entwicklungen beschleunigen, Ungerechtigkeiten stoppen, Teilhabe an einer grundsätzlichen gesellschaftlichen Neugestaltung, eine bestimmte Gegebenheit/ein bestimmtes Problem.

In der Kantonsschule Aarau wurde ich Mitglied der Kantonsschulgruppe der SBAS, weil mich vor allem die Schulungskurse interessierten und es eine kollektive Aktivität an der Schule gab. So "richtig" Mitglied der SAP wurde ich aber dann 1976 in Fribourg. Thematisch blieb lange die Anti-AKW-Frage eine grosse Motivation. Diese hatte mit dem Beitritt der SBAS zur RML auch dort Fuss gefasst. Und wichtig war für mich immer auch die internationale Schaffung einer gerechten Gesellschaft ohne Nord-Süd-Gegensatz. Kuba fand ich faszinierend als Experiment. Aber ein Beitritt in eine stalinistische Organisation wäre für mich nie infrage gekommen, die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 (an meinem Geburtstag, daran erinnere ich mich gut) hatte einen tiefen Eindruck hinterlassen. Dass es eine revolutionäre Partei gab, die sich nicht auf die Sowjetunion bezog, sondern historisch und aktuell einen andern Bezug hatte, war ein entscheidender Faktor für die Annäherung und den Beitritt zur SAP. Dazu kam dann die Überzeugung, dass die Arbeiterklasse das revolutionäre Subjekt sein werde, wenn sie dann das Bewusstsein dafür entwickeln würde. Und daran wollte ich mitarbeiten. Motivierend war, dass man mit der SAP zu der weltweiten Avantgarde gehörte, die die Revolution anführen und eine gerechte Welt schaffen würde. Ich war überzeugt, dass wir das erreichen und schaffen würden, die Erwartungen ans Leben innerhalb des Kapitalismus waren sekundär, da es diesen ja nicht mehr lange geben würde.

ALS RML-MITGLIED

Was zog Deine Aufmerksamkeit, Deinen Enthusiasmus, Deinen Willen zum Handeln besonders an, nachdem Du die ersten Erfahrungen als RML-Mitglied gemacht hast?

Überzeugend fand ich immer den Internationalismus und dass wir eben "im Gehirn des Monsters" aktiv waren. Es waren aber auch die vielen Kollegen und Kolleginnen, mit denen ich zusammen aktiv war, die ein wichtiges Element waren. Die SAP war ein spannendes soziales Umfeld.

In welchen Gremien und Strukturen der RML warst Du aktiv? Beschreibe Deine Entwicklung innerhalb der RML, allfällige Wechsel der Sektion, der Aktionsfelder usw. – wenn möglich mit Daten.

Meine ersten Aktivitäten waren in der SBAS-Mittelschulgruppe Aarau in den Jahren 1973 bis 75. Beim Beitritt 1979 in Fribourg war ich in der Uni-Gruppe der SAP aktiv. Da wir eine kleine Sektion waren, kümmerten wir uns jedoch alle um alles. Mit meinem Wechsel nach Zürich 1978 begann dann bald mein Engagement in der "Druck-Zelle". Das war dann meine langfristige Ausrichtung, die mich nicht mehr losliess, weder innerhalb der Partei noch beruflich. Eine Funktion in einem übergeordneten Gremium der SAP hatte ich nie (das Zellenbüro der Druckindustrie kann man ja nicht dazurechnen!).

In welchen „breiten“ Strukturen und Organisationen warst Du hauptsächlich aktiv: Parlamente, Gewerkschaften, Frauenorganisationen, Migrationsorganisationen usw.?

Die erste Massenstruktur, in der ich lange Zeit aktiv war, war die Anti-AKW-Bewegung. Das begann 1975 bei der Besetzung von Kaiseraugst. Wenn ich mich richtig erinnere, waren wir in der linken Gagak (Gewaltfreie Aktion gegen das AKW Kaiseraugst) und nicht in der unrevolutionären GAK (Gewalt-

freie Aktion Kaiseraugst). In Anti-AKW-Komitees war ich später auch in Fribourg und in meiner Anfangszeit in Zürich nach 1978. Eine kurze Zeit 1978/79 war ich noch im VPOD Lehrberufe in Zürich, doch seit 1979 dann nur noch in der Gewerkschaft, in der damaligen GDP, dem "Eisbrecher" der Arbeiterbewegung. In Parlamenten war ich nie, das hätte mich auch nie interessiert.

In welchen Bereichen hast Du Dich besonders engagiert: allgemeine Politik mit dem Schreiben von Artikeln und Flugblättern, in der internen Schulung, in der Jugend-, antimilitaristischen, Betriebs-, internationalen, Migrations-, praktischen Arbeit usw. und/oder als bezahlteR SekretärIn? Warst Du auf lokaler oder auch nationaler/internationaler Ebene aktiv?

Aktiv engagiert habe ich mich in der Anti-AKW-Frage und dann seit 1979 in Gewerkschaftsfragen. Dazwischen kam noch 1976 rund um die RS das Thema revolutionärer Antimilitarismus. Mein Hauptengagement war lokal, mit der Gewerkschaftsarbeit kam dann die nationale Ebene hinzu.

Wie hast Du den Alltag eines AktivistIn, einer Aktivistin erlebt? Fühltest Du Dich von gewissen sozialen und/oder familialen Zusammenhängen abgeschnitten? Was wurde aus Deinen früheren Freizeitbeschäftigungen?

Eigentlich war meine Freizeitbeschäftigung schon früh politisch geprägt (seit der Jugendarbeit im Dorf). Das soziale Leben fand in Fribourg und Zürich zu einem recht grossen Teil mit Genossinnen und Genossen der SAP oder uns Nahestehenden statt. Da ich in diesen Jahren weder fest liiert war noch Kinder hatte, fühlte ich mich von nichts abgeschnitten. Im Gegenteil: Bei meinen Wechseln von Trimbach über Lyon nach Fribourg und Zürich fand ich via Organisation schnell Anschluss und Einstieg ins soziale Leben Fribourgs und Zürichs.

Hattest Du Kontakt zu AktivistInnen anderer linker Organisationen (MaoistInnen, SozialistInnen, PdA, POCH, PSA usw. Wie beurteiltest Du die Politik der RML gegenüber diesen Organisationen?

Wir hatten natürlich recht mit unserer Politik gegenüber den Maos und Stalos! Sowohl in der AKW-Bewegung wie später in der GDP Zürich waren die meisten dieser Parteien und Strömungen präsent. Die Frage, die sich heute stellt, ist, ob wir nicht mehr hätten erreichen können mit einer linken Bewegung links der SP. So entscheidend war ja die Differenz nun doch nicht, ob die Sowjetunion nur degeneriert oder schon kapitalistisch war...

Wie beurteiltest Du die Arbeitsbelastung (viele und lange Abend- und Wochenendsitzungen, Flugblattaktionen am frühen Morgen) und die finanziellen Beiträge an die Organisation?

Die Belastung war für mich nie ein Problem, weder zeitlich noch finanziell. Ich empfand das immer auch als soziales Leben. Und man hatte ja gar keine Zeit, um das verdiente Geld anders auszugeben.

FEMINISMUS UND LEBENSWEISE

Wie hast Du den Aufstieg des Feminismus in der Gesellschaft erlebt? Hatte die entsprechende Veränderung der Verhaltensweisen Einfluss auf Deine Beziehung/Freundschaft? Hast Du eine Phase des persönlichen radikalen Umbruchs erlebt?

1968 war ich 12. Somit begann meine Sozialisierung und begannen meine Beziehungen zu Frauen in meinem sozialen Umfeld nach den Veränderungen. Es gab persönlich nie einen Bruch.

Hast Du in einer Wohngemeinschaft und falls ja in welchem Typ WG gelebt? Habt Ihr da neue Lebensformen in der Beziehung und der Elternschaft ausprobieren wollen? Falls nicht, wie hast Du diese Entwicklungen neuer Lebensformen eingeschätzt?

Ich habe in Fribourg und später in Zürich in WGs gelebt, die mehrheitlich aus Männern bestanden. Ohne Beziehungen und Kinder in diesen WGs – sondern eigentliche "Wohn"-Gemeinschaften. Die Beziehungen hatten wir ausserhalb. Erst die letzte WG war eine Dreier-WG, in der ich mit meiner damaligen Freundin lebte.

Wie hast Du das Gender-Verhältnis in der RML eingeschätzt (Präsenz, Rolle und Einfluss der Frauen in den Leitungsorganen, Wortmeldungen und Zugang der Frauen zur Ausarbeitung der politischen Linie und zu den RML-Publikationen)?

Die SAP nahm ich schon als männergeführt wahr. Fast alle massgeblichen Figuren waren Männer, auch die Bezugspersonen in meinen politischen Bereichen.

Wie hast Du das Engagement von einigen RML-Aktivistinnen in der Frauenbefreiungsbewegung (FBB/MLF) wahrgenommen, bei denen Männer ausgeschlossen worden sind?

Das war für mich nie ein Problem. Später in der GDP gab es mal eine Auseinandersetzung mit Maoistinnen: Wir von der SAP wollten eine Frauenkommission aufbauen, für die MaoistInnen war dies aber nur eine Nebenfrage, da auf dem Nebenwiderspruch Frau/Mann und nicht auf dem Hauptwiderspruch der Klassen basierend. Das war aber eine kurze Episode.

REVOLUTION, GEWALT, INTERNE DEMOKRATIE

Hast Du die RML als eine Organisation wahrgenommen, die sowohl nationale als auch internationale Strukturen und Zielsetzungen hat? Hatte die IV. Internationale eine konkrete Bedeutung für Dich? Hast Du die Publikationen der IV. Internationalen und von Sektionen der IV. Internationalen von andern Ländern gelesen?

Für mich war die SAP Teil der revolutionären Weltbewegung, das nahm ich so wahr. Darum wussten wir auch für jeden Winkel der Welt, was zu tun war, was richtig und was falsch war... Teilgenommen habe ich ein- oder zweimal an thematischen internationalen Tagungen im nahen Ausland und an "fête rouge". Gelesen habe ich regelmässig "rouge" und zum Teil Infoblätter aus oder über Südamerika, da dort die Revolution am schnellsten voranzukommen schien. Für die Alltagsarbeit in der Gewerkschaft und im Betrieb hatte das aber keine grosse Bedeutung.

Hast Du die BRESCHÉ, den MAULWURF allenfalls auch La brèche und ROSSO gelesen? Was denkst Du heute über diese Publikationen und die verteilten Flugblätter?

Bresche und la brèche habe ich gelesen. Inhaltlich hatte es sicher viel Spannendes drin, so erinnere ich mich auch heute noch. Vor allem international hatten wir Kenntnisse, die andere nicht hatten. Natürlich waren viele Artikel und Flugblätter geprägt von einem Optimismus, dass es schnell grundlegende Veränderungen geben würde. Auch waren unsere Flugblätter aus dem Anspruch heraus, die Avantgardepartei zu sein, aus heutiger Sicht sicher "belehrend" und zu weit über den Köpfen des Zielpublikums, um dort bei vielen Spuren zu hinterlassen.

Hattest Du den Eindruck, das relativ kurzfristig bevorstehende Ende des Kapitalismus erleben zu können?

Davon war ich überzeugt, wahrscheinlich bis in die zweite Hälfte der Achtzigerjahre. Die betriebliche Realität im Tages-Anzeiger mit einer kämpferischen Gewerkschaft zeigte die Grenzen. Der Arbeitsfrieden war mehr als nur ein Abkommen, es genügte nicht, zum Kampf aufzurufen.

Was hast Du vom Begriff der „revolutionären Gewalt“ gehalten, wie ihn die IV. Internationale definierte? Erschien Dir der „bewaffnete (Befreiungs-)Kampf“ in gewissen politischen Kontexten

notwendig? Welche Haltung hattest Du zum Konzept und den Handlungen „gewalttätiger exemplarischer Aktionen“ wie sie die Ultralinken in Deutschland und Italien v.a. entwickelt hatten?

Revolutionäre Gewalt hielt ich für notwendig, um den Kapitalismus zu überwinden. Kuba, Vietnam hatten gezeigt, dass es so ist. Ich dachte auch eher, dass in Südamerika, Afrika und Asien die Gewalt unvermeidlich sei. Der Sturz Allendes hatte gezeigt, dass es ohne nicht geht. Ich hatte vor seinem Sturz mit meinem Geschichtslehrer oft Auseinandersetzungen: Ich fand in Allende den Beweis, dass ein demokratischer Übergang zum Sozialismus möglich sei; er sagte immer, Allende werde auch Diktator werden. RAF und Brigade Rosse übten auf mich eine gewisse Faszination aus durch ihre "Radikalität" – mindestens in der Zeit, als sie nur Exponenten des Kapitals ins Visier nahmen. Als Weg zum Erfolg zu einer neuen Gesellschaft sah ich das aber nie an. (Bis heute bin aber überzeugt, dass das Attentat auf Carrero Blanco richtig war und historisch gesehen eine positive Wirkung hatte.)

Warst Du im „Soldatenkomitee“ aktiv? Wie beurteiltest Du die Entwicklung der pazifistischen Bewegungen und der Kriegsdienstverweigerer?

Ich war vor und während der RS im Soldatenkomitee, da es darum ging zu verhindern, dass die Armee je wieder gegen Klassenkämpfe oder soziale Bewegungen eingesetzt werden könnte (aktuell damals AKW!). Sonst wäre ich nicht in die RS gegangen, hätte verweigert oder den gesundheitlichen Abgang gesucht. Vor den Kriegsdienstverweigerern hatte ich Respekt. André Froidevaux' exemplarischer Kampf in den frühen Siebziger hatte mich beeindruckt. Heute denke ich, dass die damaligen Verweigerer den Grundstein legten, dass wir heute einen Zivildienst haben. Interessant ist auch, dass in den Sechzigern und Siebziger viele kritische Deutsche in die Schweiz kamen, die nicht Militärdienst leisten wollten in Deutschland. Einige von ihnen haben die GDP positiv mitgeprägt.

Hast Du den Eindruck, dass uns ein organisationsinternes demokratisches Funktionieren gelungen ist? Oder hast Du den Eindruck, dass es eine Kluft zwischen den „Chefs“ und den übrigen Mitgliedern gegeben hat? Gab es da allenfalls Unterschiede – je nach Sektor bzw. Sektion?

Ich habe mir diese Frage so nie gestellt. Ich war nie obrigkeitstgläubig, habe mir immer meine eigene Meinung erlaubt. Ich erlebte die ganze Zeit als Zeit der spannenden Diskussionen und Auseinandersetzungen, die nichts mit oben und unten zu tun hatten.

Wurdest Du aufgrund der RML-Mitgliedschaft Opfer der politischen Repression (Entlassung, Nichteinstellung, Nichtwahl usw.)? Wurdest Du fichiert und hast Du Deine Fiche eingesehen?

Meine Entlassung beim Tages-Anzeiger 1989 war antigewerkschaftlich motiviert, hatte einen direkten Zusammenhang mit meiner gewerkschaftlichen Tätigkeit, weniger mit der politischen (auch wenn bei der Entlassung hie und da gesagt wurde, ich sei doch früher in der SAP gewesen). Meine Fiche war eher mager (fast etwas beleidigend wenig stand da drin...).

Hast Du auf die eine oder andere Weise eine formalisierte Tendenz, ein Nichteinverständnis, einen Konflikt oder gar einen Ausschluss aus der Organisation miterlebt, und wie hat sich dies abgespielt?

So was habe ich nicht wahrgenommen, mich interessierten jedoch auch die internen Ereignisse nicht allzu sehr.

DIE SAP UND DIE „PROLETARISIERUNG“

1980 wurde die RML zur SAP, zur Sozialistischen Arbeiterpartei. Wie hast Du diesen Namenswechsel erlebt? Hast Du insbesondere die „Neuausrichtung auf die Arbeiterklasse“, die „Proletarisierung“ genannt worden ist, erlebt, allenfalls auch mit persönlichen Konsequenzen für Dich selbst?

Der Namensänderung (ohne "revolutionär"!) stand ich zuerst eher kritisch gegenüber. Die Proletarisierung fand ich hingegen richtig und in diesem Zuge begann ich auch schon 1979 als Korrektor beim Tages-Anzeiger zu arbeiten. Die Welt der grafischen Industrie und ihrer Gewerkschaft passte mir und ich zu ihr – ich habe sie bis heute nicht losgelassen. So gesehen war die Proletarisierung die entscheidende Weichenstellung in meinem Leben – beruflich, gewerkschaftlich, persönlich. Für mich war es ein guter Entscheid, den ich nie bereut habe. Auch wenn wir die damals gesteckten politischen Ziele damit nicht erreicht haben.

EV. AUSTRITT AUS DER RML – ENDE DER RML/SAP

Falls Du die RML aus eigenem Antrieb verlassen hast, kannst Du die Gründe und Umstände des Austritts beschreiben (politische Kritik, Überdruß vom Aktivismus, Änderung der Lebensweise/Tätigkeit usw.)?

Falls Du bis zum Ende der RML/SAP 1987 Mitglied gewesen bist, wie hast Du die formelle Auflösung der Organisation erlebt – auf persönlicher Ebene und als AktivistIn? Fühltest Du Dich an diesem finalen Entscheid beteiligt?

Die Auflösung nahm ich nicht als konkreten Moment wahr. Es gab die SAP einfach nicht mehr, den Entscheid hatte ich verpasst, auch wenn ich eigentlich mehr oder weniger bis zum Ende dabei war.

NACH DER RML/SAP

Hattest Du den Eindruck, dass es Dir möglich war, in anderer Weise, in andern Organisationen Dein Engagement weiterzuführen? Hast Du frühere RML/SAP-AktivistInnen in andern Organisationen wiedergefunden?

Für mich hat Ende der Achtziger mit der Auflösung nicht viel geändert. Meine 1979 angefangene Gewerkschafts- und Betriebsaufbauarbeit setzte ich in der gleichen Weise und mit den gleichen Kollegen fort. In den Gewerkschaften treffe ich immer auf ehemalige SAP-Genossen, viele von ihnen sind gute Freunde geblieben, mit denen ich auch nach der SAP-Zeit wichtige Diskussionen über die Gewerkschaftsarbeit führte und führe.

Wie hat sich diese Nach-RML/SAP-Periode abgespielt: „normale Wiedereingliederung“ in die Gesellschaft; plötzliche Leere; Suche nach einer alternativen politischen Lösung; Aufgabe des aktiven politischen Lebens usw.?

Wie oben gesagt: Ich habe meine Gewerkschaftsarbeit fortgesetzt, wurde dann Sekretär in verschiedenen Funktionen, wie am Anfang beschrieben. Ich brauchte keine "Wiedereingliederung", da mein soziales, berufliches, gewerkschaftliches Umfeld nicht verändert wurde durch die Auflösung der SAP. In einer Partei war ich seither nie mehr, meine "politische Zeit und Energie" steckte ich in GDP-comedia-syndicom. Eine Leere verspürte ich nie, doch es ist nicht mehr so einfach wie damals, die Weltereignisse einzuordnen.

A POSTERIORI ...

Wie beurteilst Du die Hauptlinien des revolutionär-marxistischen Projekts in dieser Epoche (Begriff der „Vorhut“, Aufbau einer revolutionären Partei, Dialektik der drei Sektoren der Weltrevolution, usw.)?

Das Avantgardeparteimodell war ein Irrtum für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, denke ich heute. Tiefgreifende Bewegungen lassen sich nicht so führen und kreieren. Sie entstehen aus Gründen, die wir wenig beeinflussen.

Wie beurteilst Du generell Dein Engagement innerhalb der RML/SAP? War es auf der persönlichen Ebene nur eine Fussnote in Deiner Biografie? Zogst Du eine positive Bilanz für Dein weiteres Leben? Und glaubst Du, dass wir auf der „historischen Ebene“ (ein gewagter Begriff) Spuren hinterlassen haben, etwas zum Gang der Entwicklung der damaligen radikalisierten oder revolutionären Bewegungen beitragen können?

Für mich persönlich war es keine Fussnote, sondern eine wichtige und nachhaltige Etappe in meiner politischen, beruflichen und persönlichen Entwicklung. Das Fundament für die Gewerkschaftsarbeit habe ich zu einem rechten Teil in der SAP aufgebaut. Das analytische politische Denken habe ich dort gelernt und nie verlernt.

Welche Spuren wir als Partei hinterlassen haben, finde ich schwieriger zu beurteilen. Einige von uns ehemaligen SAPlern spielen eine Rolle in den Gewerkschaften. Die GSoA gäbe es vielleicht ohne uns nicht. Vielleicht haben wir als Organisation nicht so viele Spuren hinterlassen, doch viele von uns haben damals und heute in Bewegungen und Organisationen etwas bewirkt. Wahrscheinlich hätten wir das nicht (oder nicht so) gemacht ohne unsere SAP-Zeit. So gesehen haben wir Spuren hinterlassen und legen dort bis heute Spuren.

Zu guter Letzt: Wo stehst Du politisch gesprochen heute? Falls Du Dich aus der Politik zurückgezogen hast, wie begründest Du dies?

Ich bin nach wie vor links denkend, handelnd, fühlend. Als Mitglied der Geschäftsleitung von syndicom bin ich politisch aktiv, wenn auch nicht parteipolitisch. So gesehen herrscht bei mir Kontinuität!

Hast Du eine Anekdote zu erzählen, oder eine Erinnerung, die Dir besonders am Herzen liegt oder ein besonderer Erfolg, eine besondere Niederlage, eine für Dich wichtige Erinnerung?

Eine der absurdesten Diskussionen, die wir je führten, fand ich diejenige nach dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan. Dürfen die Sowjets dort bleiben oder fordern wir den Rückzug? Wir forderten den Rückzug nicht...

Ich habe kein Problem mit der Namensnennung!

Bern, den 15. Mai 2016